

>>> Stefan Junker – ein Farbtupfer, bunt und schnell >>>



Foto: privat

Bei einer ganz bestimmten Geschwindigkeit erzeugen die Reifenprofile seines Handbikes auf dem Asphalt ein besonders schönes Rauschen. Wenn dieses Geräusch seine Ohren erreicht, während er mit dem Kopf zwischen den Rädern seines Rennbikes liegt, ist Stefan Junker zufrieden.

Er hört und spürt die Geschwindigkeit. Aber er kann sie nicht auf seinem Tacho ablesen, wenn er im Handbike unterwegs ist, denn er wurde als Siebenmonatskind mit einer Sehbehinderung und einer Lähmung der Beine geboren. Stefan Junker ist nicht nur Rollstuhlfahrer, sondern auch blind - oder genauer gesagt besitzt er ein Restsehvermögen, das es ihm ermöglicht, Hell und Dunkel zu unterscheiden, mehr jedoch nicht. Deshalb glaubte er lange Zeit, dass es für ihn nicht möglich ist, ein Handbike zu fahren, geschweige denn regelmäßig damit Sport zu treiben oder gar an Rennen teilzunehmen.

Ein Versuch mit Folgen

Ein Freund brachte ihn auf die Idee, dies zu hinterfragen, denn auch für ihn, Stefan, müsse es eine Möglichkeit geben, mittels Handbike seinen Aktionsradius zu vergrößern. Stefan begann darüber nachzudenken und stellte sich die Frage, wie er sich mit einem Handbike an ein Fahrrad ankoppeln kann, um sich beim Handbiken von einem voranfahrenden Piloten führen zu lassen. Er fand eine Lösung, doch bereits bei seiner dritten Ausfahrt mit einem Anklemmbike, kippte er mitsamt Bike und Rollstuhl um und verletzte sich eine Schulter so unglücklich, dass diese operiert werden musste. Damit war der Traum vom Handbiken fürs Erste ausgeträumt.

Anzeige



SOPUR
Live without limits.

**Starr, langlebig
und kompromisslos
stabil.**

Mit einer breiten Auswahl
an Optionen und Zubehör.
Gleich hier informieren!





Das Handbike-Gespann ausnahmsweise auf flacher Strecke



350 Höhenmeter an einem Stück – geschafft!

Wenn's nicht passt, dann passt's

Knapp zwei Jahre später machte Stefan Junker sich in Sachen Handbike wieder auf den Weg. Dieses Mal sollte es ein Bike sein, bei dem die Fallhöhe nicht so groß ist, er wollte ein Liegebike. Leuchten sollte es, damit er auf der Straße gesehen wird. Und nicht nur das. Er, der sie selbst nicht sehen kann, sagt: „Ich will Farbe ins Land bringen und nicht mit einem schwarzen oder weißen Bike und einem dazu passenden Trikot unterwegs sein!“ Er hat für sein Bike ganz bewusst eine Farbe gewählt, zu der nicht alles passt, denn „wenn es nicht passt, dann passt's schon wieder“, sagt er, „weil es bunt ist“. Deshalb hat er sich für Orange entschieden.

Stefans Bruder Andreas ist Werkzeugmechaniker. Zusammen mit einem Kollegen entwickelte er eine Anbindung zum Ankoppeln des Liegebikes an ein Rennrad, und seit vier Jahren rauscht Stefan Junker nun als Farbtupfer mit seinem orangefarbenen Bike durch die hügelige Landschaft seiner fränkischen Heimat. Das Handbiken ist für ihn zu einem wichtigen Bestandteil seines Lebens geworden. Die Assistenten, die er zur Bewältigung seines Alltags benötigt, stellt er mit der Bedingung ein, dass sie in einem Mindestmaß sportlich sind und Rennrad fahren. Es gehört zu ihrer Arbeit, ihm als Pilot oder Pilotin bei seinen Ausfahrten mit dem Handbike den Weg zu weisen.

Eine Begegnung

Armin Jurisch gehört nicht zu Stefans Assistenten. Er ist selbst Rollstuhlfahrer und Handbiker. Als er eines Tages mit dem Auto unterwegs war, sah er ein Rennrad und irgendwo dahinter eine Fahne, ähnlich der, die für das Biken im Liegebike obligatorisch ist, um im Straßenverkehr sichtbar zu sein. Erst auf den zweiten Blick wurde ihm klar, dass das Gefährt, welches seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, ein Liegebike war, das an ein Fahrrad gekoppelt diesem hinterherfuhr. Die Sache interessierte ihn. Er hielt an, kurbelte sein Seitenfenster herunter, sprach kurz mit Stefan und seiner Pilotin und gab den beiden seine Visitenkarte. Dieser ersten Begegnung folgten gemeinsame Ausfahrten, bei denen Armin mit seinem Liegebike neben Stefan und seinem Gespann mit Pilot oder Pilotin fuhr. Es dauerte nicht lange bis erste Überlegungen angestellt wurden, wie eine Anbindung aussehen müsste, die es möglich machen würde, Stefans Liegebike nicht mehr ausschließlich an ein Rennrad sondern auch an ein Handbike anknoppeln zu

können. Es entstand die Idee, während eines gemeinsamen Urlaubs auf Lanzarote gemeinsam zu trainieren. Bruder Andreas und sein Kollege Reinhold machten sich erneut an die Arbeit und entwickelten einen Prototypen. Die Anforderungen an die Funktionen dieses Prototypen waren jedoch so vielfältig und komplex, dass einzelne Teile mit Spezialmaschinen angefertigt werden mussten. „Wenn ich handbiken will, benötige ich viel Unterstützung von allen möglichen Seiten“, sagt Stefan. „Es ist wie bei einem Puzzle. Alles muss zusammenpassen, und wenn auch nur ein einziges Teil fehlt, kann das Ganze nicht vollendet werden.“ Das Puzzleteil, das noch fehlte, um das Handbike-zu-Handbike-Vorhaben in Lanzarote zu realisieren, hieß IRB. Das ist eine Werkzeugbau-Firma im fränkischen Kleinwallstadt, deren Geschäftsführer sich dafür einsetzte, dass die Spezialteile in seinem Betrieb angefertigt wurden. Gerade noch rechtzeitig, kurz vor Abflug nach Lanzarote wurde die neue Anbindung fertig.

Trainingslager Lanzarote

Für Stefan ist jeder neue Pilot ein neuer Partner im Zweiergespann, auf den er sich einstellen muss, und das Gleiche gilt natürlich auch umgekehrt. Die ersten Ausfahrten auf Lanzarote waren deshalb für Armin und Stefan Übungsfahrten, umso mehr, da sich beide auf unbekanntem Gelände bewegten. Die Kommunikation beim Fahren war anfangs nicht immer einfach, der Fahrtwind machte es manchmal schwierig sich zu verständigen. Dabei ist für Stefan jedes Kommando wichtig, denn nur so erfährt er, welche Bewegungen der Weg macht, auf dem er sich mit seinem Piloten befindet, auf welche Steigungslängen oder auf welche Art von Gefälle er sich einstellen muss. Die Kommandos müssen kurz und klar verständlich sein, damit er weiß, was er zu tun hat. Wann er viel und wann er weniger antreiben muss, wann er sich auf eine Kurve gefasst machen und sich mit hineinlegen muss und, was wohl das Wichtigste ist, wann und wie viel er zu bremsen hat. Für den Piloten bedeutet das ein hohes Maß an Konzentration und Voraussicht beim Fahren. Er muss sich in jedem Moment darüber bewusst sein, dass er seinem blinden Teamkollegen mit seinen Kommandos die Sehkraft ersetzt. Doch wie ungewohnt die Situation anfangs auch sein mochte, Stefan und Armin nahmen die Herausforderung an, die sich ihnen in der zerklüfteten Landschaft Lanzarotes mit ihren vielen Höhenmetern stellte. „Der gemeinsame Rhythmus beim Antreiben

mit den Handbike-Kurbeln wurde immer besser, mit jeder Ausfahrt steigerte sich die Synchronität unserer Bewegungen“, sagt Armin. „Wenn der Rhythmus stimmt“, so beschreibt es Stefan, „ist das Handbiken wie Fliegen.“

Auf Lanzarote war Stefan schon öfter, bisher jedoch noch nie mit Handbike. Es war ein ganz neues Erlebnis für ihn, sagt er, die Insel zusammen mit einem Freund und Piloten während gemeinsamer Ausfahrten so intensiv zu erkunden, wie in diesem Urlaub. Zum Beispiel, wenn sie die Strecke an der Küste entlang fuhren und der Weg sie in die Geräuschkulisse einer tosenden Brandung hineinführte, wo das Meer gegen die Klippen peitschte, zuweilen so hoch, dass einzelne Wassertropfen bis auf die Küstenstraße zu fliegen schienen. Auch Armin hat die Ausfahrten im Zweiergespann genossen. Er teilt seine Sportart gerne mit anderen und fährt gerne im Team, sagt er. Auch wenn das, wie in diesem Fall, besondere Anforderungen an ihn stellt.

An siebzehn Tagen sind die beiden insgesamt mehr als tausend Kilometer über die Insel gefahren. Dabei war die Anbindung zwischen den beiden Handbikes höchsten Ansprüchen ausgesetzt. Bergab zeigten die Tachos zuweilen Spitzengeschwindigkeiten von bis zu siebzig Stundenkilometern an. Trotz aller Voraussicht konnte dabei das eine oder andere Schlagloch nicht umfahren werden. So ist es nicht verwunderlich, wenn Stefan das Handbiken als ein Gefühl beschreibt, wie Achterbahn und Geisterbahn fahren in einem, wobei er allerdings die Geister nicht sieht. Voraussetzung für ihn ist deshalb, dass er absolutes Vertrauen in seinen Piloten setzen kann. Nur wenn der Pilot sicher fährt, kann auch er sicher fahren. Jede Fahr- oder Bremsbewegung des Piloten überträgt sich auf Stefans angekoppeltes Handbike und wird von ihm aufgenommen. Schreckmomente bleiben dabei nicht aus. Aber das hält Stefan nicht ab, im Gegenteil.

Ziehen lässt er sich nicht

Stefan Junker ist ein Racer. Er liebt es, schnell zu fahren. Und er ist ehrgeizig. Ihm ist es wichtig, seine Grenzen auszuloten und wenn möglich zu erweitern. Für seine Art im Gespann zu fahren gibt es im Handbikesport noch keine wirklich passende Kategorie, aber trotzdem nimmt der 49-Jährige an Rennen teil. Den Heidelberger Rollstuhlmarathon zum Beispiel ist er vor zwei Jahren und auch in diesem Jahr wieder gefahren. Da die Geschwindigkeiten, die er beim Handbiken erreicht, nicht von ihm allein abhängen sondern immer das Ergebnis der Zusammenarbeit eines untrennbar miteinander verbundenen Teams sind, ist es schwierig, persönliche Bestzeiten aufzustellen. Mal fährt er die 42,195 Kilometer in seinem Zweiergespann mit einem U 23 Jungprofi-Radfahrer der deutschen Bundesliga in einer Stunde und acht Minuten, mal mit einer sportlich aktiven Assistentin und Hobby-Fahrerin in einer Stunde und sechsundzwanzig Minuten. Aber so unterschiedlich diese Zeiten auch sein mögen, weiß Stefan Junker trotzdem nach dem Rennen immer, dass er alles gegeben hat. Ziehen lässt er sich nicht. Und er hat vor, dies in zukünftigen Rennen weiterhin unter Beweis zu stellen.

Maria Fremmer



Gemeinsam erfolgreich.

Zur Unterstützung unseres nationalen Vertriebs-Teams für den Produktbereich Elektro-Rollstühle suchen wir zum frühestmöglichen Zeitpunkt eine(n) engagierte(n)

Vertriebsmitarbeiter/In Elektro-Rollstühle für den Raum Nord-/Nordostdeutschland

Ihre Aufgaben: Selbständige, eigenverantwortliche Vertriebsaktivitäten, Akquise und Beratung im Fachhandel, medizinische Einrichtungen und Endkunden, Vorfürungen und Schulungen, Anpassungsarbeiten bei Kundenauslieferungen, Teilnahme an Messen und Informationsveranstaltungen.

Unsere Anforderungen: Kenntnisse und Erfahrung im Hilfsmittelsektor, Umfangreiches medizinisches Fachwissen, gutes technisches Fachwissen und handwerkliches Geschick, Teamfähigkeit und Reisebereitschaft.

Reizt Sie die Herausforderung? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung mit Gehaltsvorstellung an: PARAVAN GmbH, Herrn Andreas Frisch, Paravan Strasse 5-10 D-72539 Pfronstetten-Aichelau, per Mail an andreas.frisch@paravan.de oder Sie rufen uns an unter 07388 / 9995-979. Internet www.paravan.de

Ihr Handicap - unsere Motivation

Spezialfahräder
für Therapie und
Alltagsmobilität

Haverich

Walter Haverich GmbH | Postfach 10 13 67 | D-33513 Bielefeld
Tel. 0521 / 924 72 30 | Fax 0521 / 924 72 59
www.haverich-reha.de